

Lange Erlen – ein einzigartiger Stadtwald

Die Langen Erlen bilden das Herzstück der Trinkwasserproduktion von IWB. Gleichzeitig sind sie Naturschutzobjekt und Naherholungsgebiet – und bilden den grössten Wald im Kanton Basel-Stadt. Sie sind die grüne Lunge Basels. Etwa 50 Prozent des Basler Trinkwassers wird hier produziert und in mehreren Schritten aufbereitet. Ein intaktes Waldklima bildet die Grundlage für die Trinkwasserproduktion.

Ein Blick in die Geschichte

Die Langen Erlen entstanden aus einem ehemaligen Auenwald entlang der Wiese. Ihren Namen haben sie von der Schwarzerle, der ehemals charakteristischen Baumart. Die Langen Erlen sind Teil des Landschaftsparks Wiese, der sich über eine weite Ebene entlang des Flusses Wiese erstreckt. Ab 1863 wurden die Langen Erlen in einen Waldpark umgewandelt. Zwischen den Jahren 1863 und 1867 wurden die Langen Erlen trockengelegt und besser zugänglich gemacht. Breite Fusswege erschlossen das Gebiet. Mit Spielplätzen, Reitwegen und der Gründung des Tierparks 1870 wurden die Langen Erlen zum stadtnahen Ausflugsziel. Trinkwasser wird seit 1882 aus den Langen Erlen gefördert.

Wässerstellen für die Trinkwasserproduktion

In den Waldgebieten der Langen Erlen sind elf Wässerstellen angelegt, die eine Fläche von rund 22 Hektar bedecken. Diese Wässerstellen werden in einem wechselnden Rhythmus über jeweils zehn Tage mit vorfiltriertem Rheinwasser geflutet. Das Wasser sickert dabei durch eine 20 bis 30 Zentimeter dicke Humusschicht, an-



Lange Erlen: Die grüne Lunge zwischen Basel und Riehen.

Foto: Simon Havlik

schliessend durch eine rund zehn Meter starke Auenlehm-, Kies und Sandschicht, bevor es schliesslich das natürliche Grundwasser erreicht. Auf dem Weg durch das Erdreich wird das Wasser physikalisch und biologisch gereinigt. Ein grosser Teil der gelösten Stoffe wie organische Verbindungen und Mikroorganismen wird zurückgehalten und durch die im Boden lebenden Organismen abgebaut.

Dieser einzigartige natürliche Reinigungsprozess benötigt weder Energie noch den Einsatz von Chemikalien. Nach der zehntägigen Bewässerungsperiode wird jeweils die Zuleitung von Wasser unterbrochen, sodass die Wässerstellen während 20 Tagen trocknen und sich regenerieren können. Dieser Wechsel sorgt für eine ausreichende Belüftung des Bodens und erhält so sein natürliches

Reinigungsvermögen sowie seine Wasseraufnahmefähigkeit. Ausserdem sorgen die Bäume und Sträucher für ein gutes Klima innerhalb der Wässerstellen. Kommt hinzu, dass das herunterfallende Laub eine gute Lebensgrundlage für die Organismen im und auf dem Boden bildet. Das Grundwasser pumpt IWB in eine Filteranlage und anschliessend in das Trinkwassernetz.

Die Langen Erlen als Wald

Der ehemalige Auenwald wandelte sich in einen Laubmischwald, als um 1860 die Wiese begründet wurde und sich dadurch der Grundwasserspiegel absenkte. Unter den Baumarten dominieren heute Buche, Esche, Flatterulme und Ahorn. Daneben sind auch wärmeliebende Laubbaumarten wie Eiche, Linde und Kirschbaum vertreten. Der Nadelholzanteil liegt bei lediglich acht Prozent.

Damit in den Langen Erlen Trinkwasserproduktion, Naherholung- und Freizeitgestaltung sowie die Natur im Einklang bleiben, sind verschiedene Dienstleister im Einsatz. Die klassischen Forstarbeiten wie die Holzerte, die Jungwaldpflege oder Gefahrenfällungen bewältigt der Forstbetrieb Riehen im Auftrag und in Zusammenarbeit mit IWB.

IWB wiederum hat ein eigenes Team von Fachspezialisten vor Ort, das sich um den Unterhalt der Wässerstellen und der Gewässer kümmert sowie Sicherungsmassnahmen bei anstehenden Arbeiten koordiniert. Die Stadtgärtnerei wiederum übernimmt Aufgaben wie Abfallmanagement und den Grünunterhalt. Das Tiefbauamt unterstützt, wenn Arbeiten an und um die Wiese anfallen. Im gesamten Landschaftspark Wiese ist seit März 2019 zudem ein Rangerdienst unterwegs. Die Rangerinnen und Ranger informieren Besucherinnen und Besucher vor Ort über die schützenswerten Besonderheiten im Landschaftspark Wiese und geben Tipps für den Besuch. Mehr dazu erfahren Sie im Artikel der Lokalen Agenda 21.

Jasmin Gianferrari, IWB

Ein Gespräch mit unserem Ranger

Kürzlich hatte ich ein Gespräch mit dem Leiter des Rangerdienstes «Landschaftspark Wiese». Yannick Bucher ist nun schon seit Februar 2019 in dieser Funktion in den Langen Erlen und im gesamten Landschaftspark Wiese unterwegs. Wie es um den für uns so wichtigen Naherholungsraum bestellt ist, weiss er sehr gut. Ist dieses Gebiet nicht zu sehr belastet durch die vielfältige Nutzung? Die Menschen gehen den verschiedensten Bedürfnissen nach: Spazierende mit und ohne Hunde, Joggende, Velofahrende, es wird grilliert, es wird landwirtschaftlich gearbeitet, man lässt Drachen steigen, es gibt Partygängerinnen und Waldarbeiter erledigen ihre Aufgaben.

Der Ranger sagt: «Nein, die Langen Erlen sind nicht übernutzt, trotz der schier unglaublichen Besucherzahlen.» An einem Spitzentag – bei schönem Wetter an einem Wochenende im Jahr 2021 – haben im Rahmen einer Masterarbeit viele Helfer an den Ein- und Ausgängen Zählungen durchgeführt. Man kam auf das Spitzenresultat von 16'000 Besuchenden! Das sind annähernd so viele Menschen wie Riehen Einwohner hat.

Die Herausforderung für den Landschaftspark ist dabei die Gleichzeitigkeit. Da wird es schon mal eng für die verschiedenen simultan stattfindenden Aktivitäten. Dabei kommt zum Beispiel die bestehende Grill-Infrastruktur an ihre Kapazitätsgrenze und die Wege sind plötzlich zu schmal, sodass die vielen Velofahrenden an den vielen Spaziergängern nicht mehr reibungslos vorbeikommen. Da kommt es dann zu Spannungen und Problemen. Darin unterscheidet sich der Landschaftspark nicht von der Situation in der Stadt oder einem städtischen Park.

Wenn so viele Menschen ihrem Vergnügen, ihrer Erholung nachgegangen sind, hinterlässt das Spuren. Es bleibt Müll zurück. Das sollte aber nicht so sein. Der eigene Abfallsack gehört definitiv zum Picknick dazu und darf nicht vergessen werden.



Das Rangerteam besteht aus Martha Koelbing, Johann Thieme und Yannick Bucher (von links).

Foto: Kristoff Meller

Daneben gibt es auch weniger augenfällige Probleme. Ein Hund buddelt ein Loch auf der Wiese. Na und? Die Bauern beklagen sich immer wieder, dass ihre Werkzeuge und Maschinen bei der Feldarbeit Schaden nehmen wegen solcher Löcher. Es kommt auch vor, dass sich Leute oder andere Hunde an den Stolperfallen verletzen.

Im Park gibt es auch Bereiche, welche tabu sind für jede Form der Nutzung durch Besuchende. Einerseits sind das die Gebiete für die Trinkwassergewinnung. Sie sind mit Zäunen unmissverständlich abgetrennt. Andererseits sind das Naturschutzflächen. Diese sind beschildert. Beides sind Rückzuggebiete für all die Tiere, in deren Habitat wir zu Gast sind. Werden die Tiere durch das unbefugte Eindringen gestört, ergreifen sie die

Flucht. Rehe rennen auf die Strasse und werden an- oder totgefahren. Hasen laufen Hunden in die Quere und werden gehetzt. Auch die Bewältigung solcher Folgen gehört zu den Erfahrungen der Ranger.

Auch in den Langen Erlen ist der Klimawandel spür- und sichtbar. Die Bäume kämpfen mit der über mehrere Sommer hinweg grossen Trockenheit. Sie sind vom Trockenheitsstress geschwächt und werden damit anfällig für Krankheiten. Bei Starkwind brechen eher Äste ab. Für uns Nutzende heisst das: Augen auf und Sturmwarnungen ernst nehmen.

Im Grossen und Ganzen funktioniert das Miteinander gut. Das Rangerteam leistet seinen Beitrag und wirbt immer wieder für ein rücksichtsvolles Verhalten.

Thomas Mühlemann, LA21 Riehen

Fussverkehr: Ökologisch und gesund

Die Weltgesundheitsorganisation WHO empfiehlt, dass jeder Mensch täglich 10'000 Schritte zu Fuss gehen sollte. Dieser Rat betont nicht nur die Bedeutung von Bewegung für unsere Gesundheit, sondern unterstreicht auch die ökologischen Vorteile des Fussverkehrs.

Durchschnittlich 30 Kilometer legen 2021 jede Einwohnerin und jeder Einwohner der Schweiz täglich im Inland zurück. Das sind 6,8 Kilometer oder 19 Prozent weniger als bei der letzten Erhebung im Jahr 2015, was in erster Linie auf die Covid-Pandemie zurückzuführen sein dürfte. Die grössten Tagesdistanzen werden von Personen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren zurückgelegt. Mehr als zwei Drittel (69 Prozent) der Tagesdistanz wurden 2021 mit dem Auto zurückgelegt, ein Fünftel (20 Prozent) mit dem öffentlichen Verkehr. Der Fuss- und Veloverkehr macht nur 9 Prozent der Distanzen aber 47 Prozent der täglichen Unterwegszeit aus. Diese Angaben macht das Bundesamt für Statistik zum Mobilitätsverhalten der Bevölkerung.

Beinahe die Hälfte der Unterwegszeit gehen die in der Schweiz lebenden Personen zu Fuss oder fahren mit dem Velo. Zufussgehen ist die natürlichste und ursprünglichste Art sich fortzubewegen. Jeder Mensch ist daher Fussgängerin oder Fussgänger, sofern seine körperliche Beweglichkeit nicht eingeschränkt ist. Dem Fussverkehr kommt im Alltag vor allem bei Distanzen unter einem Kilometer – aber auch bei der aktiven Erholung – eine grosse Bedeutung zu.

Der Webseite des Bundesamts für Strassen (ASTRA) ist dazu Folgendes zu entnehmen: Der Langsamverkehr (Fuss- und Veloverkehr, Wandern usw.) weist ein erhebliches, derzeit noch ungenutztes Potenzial zur Verbesserung des Verkehrssystems, zur Entlastung der Umwelt (Luft, Lärm, CO₂) und zur Förderung der Gesundheit auf. Zudem stärkt er den sanften Tourismus und führt zu Einsparungen bei den öffentlichen und privaten Ausgaben für die Mobilität.



Sind auch Ihre Wanderschuhe für eine Herbstwanderung in der Region bereit?

Foto: pixabay.com

Gerade im Herbst ist Wandern eine beliebte Freizeitbeschäftigung. Die Blätter der Bäume verfärben sich und die Temperaturen sind angenehm. Wandern und Spazieren sind Freizeitbeschäftigungen, welche im Vergleich zu anderen Freizeitaktivitäten äusserst klimaschonend sind und keine Energie verbrauchen. Insbesondere, wenn mit dem Wandern oder Spazieren direkt von zu Hause gestartet wird. Der Landschaftspark Wiese, in welchem sich auch das Gebiet der Langen Erlen befindet, eignet sich dazu bestens. Gleiches gilt für das Gebiet um die Christchona und die Parkanlagen, welche zur nahe gelegenen Erholung einladen.

Damit Wege zu Fuss zurückgelegt werden können, braucht es eine entsprechende Infrastruktur. Innerorts sind dies Trottoirs, Begegnungszonen, Fussgängerzonen und sichere Querungstellen, wo Strassen gequert werden können. Ruhebänke, Beleuchtungen und zum Beispiel Brunnen tragen zur Attraktivität der Fussgängerinfrastruktur bei. Künftig dürfte auch das Thema Beschattung wichtig sein. In Riehen und Bettingen sind dichte Fusswegnetze vorhanden.

Dominik Schärer, Leiter Mobilität und Energie der Gemeinde Riehen

E-Mail-Briefkasten

Haben Sie Fragen oder Anregungen zum Thema «Energie in Riehen»?

Nutzen Sie den E-Mail-Briefkasten energie@riehen.ch, oder die Internetseite www.energiestadt-riehen.ch.

Die RZ-Serie «Energie Riehen» wird unterstützt von:



GEMEINDE
BETTINGEN

